

Pre-Gatekeeping

Die neue Rolle der Apotheker im Gesundheitswesen?

MICHAEL G. EVISON

Nachdem die Apotheker im Kanton Basel-Stadt bis jetzt ja recht erfolgreich zum Angriff auf die Selbstdispensation angetreten sind, folgt bereits ein neuer Vorstoss auf anderer Ebene. Vor einigen Wochen erhielt ich von der im Dorfzentrum gelegenen Apotheke einen Brief, in welchem ich informiert wurde, dass dort nun auch ein Osteoporose-Screening durchgeführt würde, und die Apotheke bezeichnete sich auch gleich als Gesundheitszentrum.

Dies entspricht der Neuorientierung der Apotheken, welche ja unter Druck geraten sind und sich neue Märkte zu erobern suchen. Die Apotheker möchten ja auch ein Pre-Gatekeeping durchführen und darüber entscheiden, wer zum Arzt gehört und wer nicht. Triagieren können sie ja schliesslich billiger und besser als wir! Wie sieht die Wirklichkeit aus?

Vor rund einer Woche meldete sich eine völlig verunsicherte 57-jährige Frau bei mir. Sie hatte sich im «Gesundheitszentrum» (Apotheke im Dorfzentrum) ihre Knochendichte am Calcaneus sonografisch untersuchen lassen, wobei ein T-Score von -3,4 gemessen

wurde. Der Patientin wurde erklärt, sie leide unter einer stark verminderten Knochendichte, sie habe Knochen wie eine 80-Jährige. An ihren Hausarzt wurde sie nicht verwiesen, sondern erhielt frei nach dem Motto: «Wer verordnet, verkauft nicht» gleich die Kalziumtabletten angedreht.

Fazit

- Von einem seriösen Gatekeeping kann keine Rede sein. Mit einem T-Score von -3,4 gehört die Patientin an ihren Arzt verwiesen.
- Von einer seriösen Anwendung der Untersuchungsmethode kann ebenfalls nicht die Rede sein. Ich liess bei dieser Patientin mittels DEXA die Knochendichte nachmessen: Die T-Scores betragen an der LWS -1,4, am Unterarm -0,6, am Ward'schen Dreieck +0,5 und am Schenkelhals 0,0!

Auch plethysmographische Venenuntersuchungen werden inzwischen – wohl mit dem gleichen Qualitätsstandard – schon angeboten. Jedenfalls ist bereits eine Patientin bei mir erschienen mit dem «Auswertungsbefund» einer solchen plethysmographischen Untersuchung durch eine Apotheke. Der Ausdruck ähnelte einem Kassenzettel, die Resul-

tate waren völlig unbrauchbar und unverständlich. Versteht sich von selbst, dass die Patientin das nötige «Venenmittel» bereits erhalten hatte.

Was zurzeit in unserem Gesundheitswesen abläuft, ist schlicht und einfach ein Skandal. Wer unverfroren und unverschämt genug auftritt, schwimmt obenauf, und die anderen lassen sich ständig den Taxpunkt kürzen. Selbstverständlich benötigt der Apotheker zur Anwendung eines Ultraschallgerätes keinen Fähigkeitsausweis. ●

*Dr. med. Michael G. Evison
Allgemeine Medizin FMH
Baselstrasse 4, 4153 Reinach
Tel. 061-711 44 22, Fax 061-711 41 50
E-Mail: m.evison@hin.ch*

Interessenkonflikte: Der Autor ist Mitglied eines Novartis Consulting Networks und Gründungsmitglied des Hausarztvereins Angenstein, Reinach.

Diese Arbeit erschien zuerst in «Synapse 8/2004». Die Übernahme erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Verlag und Autor.

Leserzuschrift zum Editorial «Cui bono?», in: ARS MEDICI 4/05

Sehr geehrter Herr Verleger

Auf diesen ausgezeichneten Artikel habe ich gerne lange gewartet, wenn auch inhaltlich mir bestens vertraut schon seit längerer Zeit, fasst er doch mit Tarmed und Qualitätsirrsinn zusammen, was zusammengehört.

Es spielen die gleichen Mechanismen zur erfolgreichen Unterjochung der Ärzteschaft durch das unselige Diktat der Ökonomen und Software-Produzenten, die durch die ohnmächtige Politik zu Helfern als Zauberer auf den Plan gerufen wurden.

Ob die Rechnung aufgeht, durch zunehmende Regulierung die Kosten zu begrenzen, wird die Zukunft weisen; Erfahrungen aus dem Ausland lassen Schlechtes befürchten. Vor Jahren haben besonnene und besorgte

Ärzte vergebens versucht, dem Tarmed-Lindwurm in statu nascendi beizukommen (wer erinnert sich nicht wehmütig an den verstorbenen Kollegen Streit aus Bern); jetzt ist er unter gütigster Geburtsbeihilfe durch die Grundversorger zur Welt gekommen, leider und trotz Wehklagen durch ebendiese nicht mehr wegzukriegen.

Auf dem besten Weg zur Geburt befindet sich jetzt auch die Zertifikatsschwangerschaft, begleitet durch die FMH, die vor nicht langer Zeit eine Schöpferbeihilfe noch entrüstet von sich gewiesen hat. Von Kollegen für Kollegen, wie wundervoll die Umarmung zu sehen, mir wird ganz schwindelig. Hier allerdings stehen gemäss SGAM-Präsidium die Grundversorger nicht im Gebärsaal, -respektive lehnen eine zwangsweise Einführung des Praxisassessments noch ab.

Allerdings werden dennoch die Grundver-

sorger über die Netzwerke zu Geburtshelfern, denn ohne diese würde wie schon bei Swisspep das Produkt sich kaum verkaufen lassen. Das Lobbying der Väter scheint diesmal aber doch so gekonnt, dass über Politiker und Versicherer gleich mehrere Hebammen bereitstehen.

Es scheint unabwendbar einmal mehr, der Arzt ist und bleibt eine besondere Spezies: er murren, aber nur hinter vorgehaltener Hand aus Angst, genau wie der Verfasser dieses Artikels, selbst als schon «älterer Hase».

Er hofft, wie Kollege Brunner beim BAG im Weltwoche-Interview, auch nach 65 noch ein bisschen zu doktern, wenn nicht der jetzige FMH-Präsident seinem Vorgänger so auf die Finger klopft, dass dieser mit ihnen nicht mehr «pöpperlen» kann, wie wir im Praktikum das Perkutieren nannten. ●

Name der Redaktion bekannt